



TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel 612 31 29
Fax 612 77 76

Februar / März 2019

**K.I.S.S. präsentiert: „Fühlen“
Vernissage: So. 10.02.2019 um 18.00 Uhr**

**„Weltgebetstag der Frauen“ am 1. März 2019
in St. Bonifatius (Berlin-Kreuzberg)**

Die Bonifatius-Kirche steht dem Rathaus Kreuzberg direkt gegenüber.

17 Uhr Infos zum Land;

18 Uhr Gottesdienst.

Im Anschluss Gemeinsam zusammen sein.

„Spiritualität im Gespräch“

Donnerstag, 21. März 2019 um 20 Uhr

Geertje Bolle und Regine Lünstroth:

Inhaltsverzeichnis

Februar / März 2019

Monatsspruch Februar 2019	Seite 3
100 Tage Tabor, Pfr. Steinhoff stellt sich	Seite 4
Weltgebetstag	Seite 5
Aus der Tabor-Gemeinde, Familiengottesdienst	Seite 6
Veranstaltungen der Marthagemeinde	Seite 7
Gottesdienste in der Tabor-Kirche	Seite 8
Veranstaltungen & Beratungsstellen	Seite 9
Veranstaltungen und Konzerte	Seite 10-11
Anna – Heilige, Mutter, heilige Mutter	Seite 12
Suche Frieden und jage ihm nach	Seite 12-15
Alles ist wichtig - mehr oder weniger!	Seite 16-17
Freud & Leid	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20

**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...

**Oppelner Straße 8
10997 Berlin – Kreuzberg
Tel / Fax 030 / 612 68 61**

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** Sabine Albrecht, Uts Behrens und Burkhard. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 21. März 2019 um 20 Uhr

Geertje Bolle und Regine Lünstroth:

Sinnvoll leben – existenziell leben

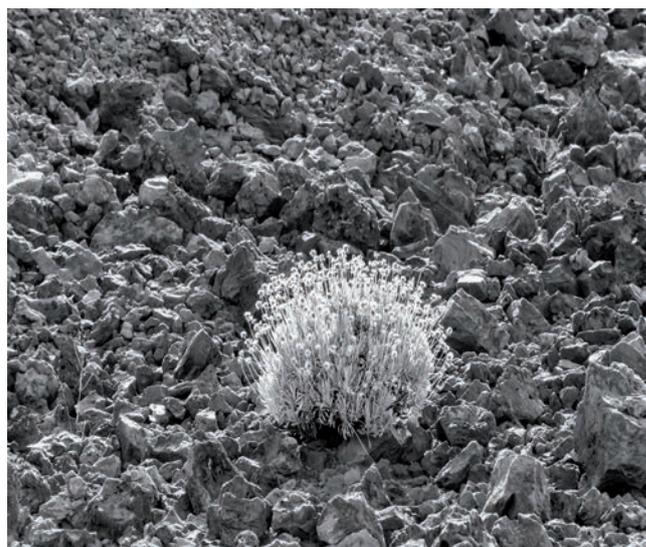
– und was das mit Spiritualität zu tun hat...

Zu einer Zeit, als Sigmund Freud die Frage nach dem Sinn des Lebens als krank bezeichnete, hat der Begründer der Logotherapie Viktor Frankl die Suche nach Sinn als zentrales und wesentliches menschliches Thema beschrieben. Was haben Existenzanalyse und Spiritualität miteinander zu tun?

Die Existenzanalyse (eine der humanistischen Therapierichtungen) in der Weiterentwicklung Alfred Längles ist phänomenologisch ausgerichtet und setzt am tiefen inneren Berührtsein des Menschen an. Wir gehen der Suche nach Sinn, existenziellem und spirituellem Erleben und der Bedeutung der Transzendenz nach. Der Abend soll einen kleinen Einblick geben in die spirituelle Seite der Existenzanalyse und Logotherapie.

Regine Lünstroth und Geertje Bolle

(www.geertjebolle.de), Pfarrersfrauen und Klinikseelsorgerinnen, Ausbildung in Logotherapie und existenzanalytischer Beratung und Begleitung, leben beide in der Kommunität LechLecha in Zerpenschleuse.



Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

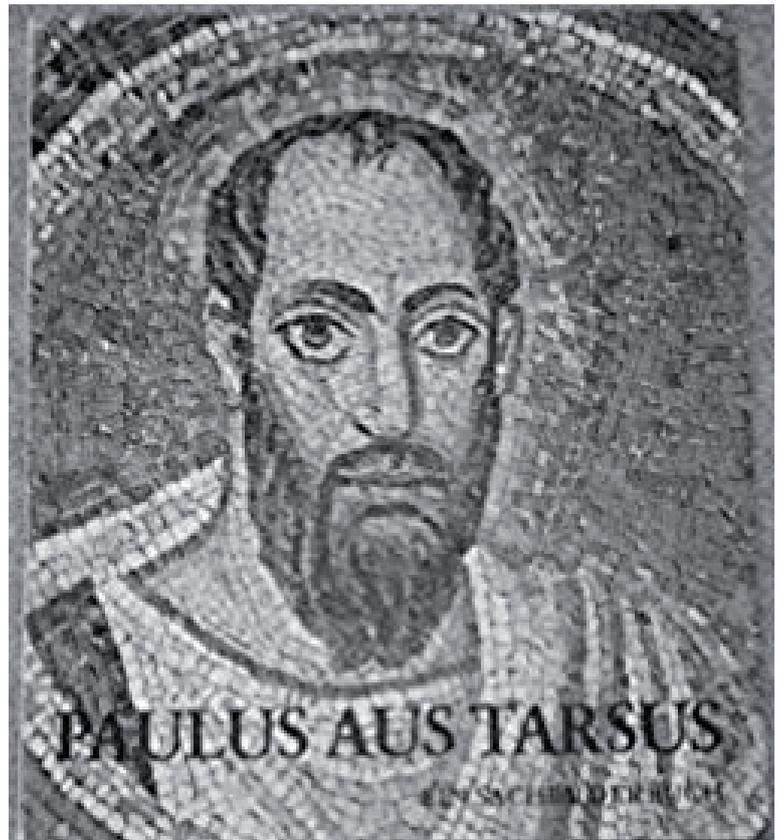
Monatsspruch Februar 2019:

Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. (Röm 8,18)

Der Apostel Paulus schreibt seine Brief etwa im Jahre 55-57 n.Chr. an die christliche Gemeinde in Rom. Die christliche Gemeinde in Rom war wahrscheinlich in Gruppen, die sich in Hausgemeinschaften trafen, organisiert, Männer und Frauen, Christen, die zuvor dem jüdischen Glaubens angehörten, und Christen, die zuvor an römische oder griechische Götter geglaubt hatten. Alle waren sie Anhänger des Jesus von Nazareth, der ungefähr 20/30 Jahre vorher in Jerusalem unter römischer Herrschaft am Kreuz wie ein Verbrecher gestorben war. Viele jedoch, und so auch die Christen in Rom, hielten daran fest, dass damit nicht alle Hoffnungen zu Ende waren, die durch Jesus in die Welt gekommen waren: Gerechtigkeit und Frieden, Glaube, Liebe, Hoffnung. Sie spürten diese Werte zwischen ihnen und in der Gemeinde, sie standen weiter dafür ein. Obwohl sicher die meisten der ersten Christen in schwierigen Lebenssituationen lebten, als Sklaven, als Arme, als Ausgestoßene in der Gesellschaft, als Frauen. Die jungen christlichen Gemeinden waren wahrscheinlich überwiegend keine römischen Bürger, keine reichen Leute, sondern „peregrini“, d.h. Freigelassene, Fremde, Leute, die keine römischen Bürgerrechte besaßen und daher schutz- und rechtlos anderen ausgeliefert waren.

So erklärt es sich auch, wenn der Apostel Paulus, der selbst die römischen Bürgerrechte besaß, die Gemeinde in Rom tröstet. Die Leiden dieser Zeit werden nicht mehr ins Gewicht fallen. Bei den Leiden geht es um Armut, um Verfolgung, um Gefahr für Leib und Leben, um Krankenversorgung für Leute ohne Rechte, um Gleichberechtigung für Frauen, um Armenfürsorge. Diese Leiden werden vorüber sein, die Menschen werden in Herrlichkeit leben, d.h. ohne Sorgen ums alltägliche Überleben, in Fürsorge und Liebe, in Gemeinschaft miteinander und nicht gegeneinander achtsam im Umgang miteinander, würden wir heute sagen.

Die Gemeinschaft um Jesus herum hat diese



Herrlichkeit schon eingeübt. Obwohl Jesus selbst ja auch arm war, ein armer Wanderprediger, erfuhr er Gastfreundschaft und Aufnahme und gab diese selbst an andere weiter.

Dieser Monatsspruch kann uns auch heute ermutigen, das Ziel eines gesellschaftlichen Zusammenlebens in „Herrlichkeit“ nicht aus den Augen zu verlieren, also in gegenseitigem Respekt und mit Achtsamkeit zwischen Menschen und Natur zu leben. Denn sie, diese Herrlichkeit, soll an uns offenbar werden, sichtbar und spürbar werden in unserem Leben. Da haben wir, fast 2000 Jahre später, in einer Gesellschaft, in der oft „die Ellenbogen regieren“, Leistungsschwache wenig Raum bekommen, Menschen an den Rand gedrängt werden, noch viel zu tun. Ich erlebe die Taborgemeinde als einen Raum, in dem wir uns einüben, die Herrlichkeit Gottes erlebbar zu machen, wenn Obdachlose im Nachtcafé Wärme und Fürsorge erfahren, wenn wir um achtsamen Umgang miteinander ringen, wenn wir uns unterstützen und begleiten, so gut wir es vermögen und können.

Pfarrerin Sabine Albrecht

Erfahrungen aus 100 Tagen Pfarramt in Tabor

Hausmeister Bernd Stark: Wie fühlst Du Dich nach 100 Tagen im Pfarramt?

*Pfarrerin Sabine Albrecht: Diese Frage beantworten normalerweise Politiker*innen, die neu ins Amt gewählt wurden. Ich nehme sie gern als Herausforderung an, meine ersten Erfahrungen zu bedenken:*

-Was in der Taborgemeinde so alles geschieht, was man von außen nicht wahrnehmen kann, wenn man nicht täglich dort ist, erstaunt mich und beglückt mich. Ich bin dankbar für das Team an haupt- und ehrenamtlichen Menschen, die sich hier einbringen.

-Die persönliche Begegnung mit wohnungslosen Menschen ist mir neu und rührt mich an. Was Menschen alles aushalten müssen und wie es gelingt, wenigstens ein paar Stunden pro Woche durch ein erfahrenes Team diesen Menschen eine lebensfähige Normalität zu ermöglichen durch Suppe, warmen Schlafplatz, Frühstück, zuhören und beten. Obdachlosigkeit ist ein Thema, das mir in der Intensität neu ist und jetzt oft vorkommt in meinem Wochenalltag.

-Ich erlebe gern Gottesdienste und Andachten, spüre, wie das Wort Gottes in Kreuzberg in dieser Gemeinde lebt und erfahrbar wird.

Viele Begegnungen mit Menschen sind sehr nahe, in der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen, Gottesdiensten, in Seelsorgegesprächen, in Auswertungen und gemeinsamen Überlegungen und Planungen.

-Manchmal vermisse ich die Kinder und Jugendlichen, mit denen ich zuvor in der Schule und im Konfirmandenunterricht regelmäßig zu tun hatte. So bin ich dankbar, dass zu unserer Gemeinde der Taborkindergarten gehört und genieße die Begegnungen mit den Kindern und Mitarbeitenden des Taborkindergartens. Ich freue mich über die gute und inspirierende Zusammenarbeit.

-In Sachen Verwaltung, Gemeindeleitung und Bürokratie bin ich überwiegend eine Lernende und habe in den letzten Monaten wirklich viel und auch viel Gutes gelernt. Da bin ich allen dankbar, die mich anlernen und unterstützen und meinen Horizont erweitern.

-Ich habe in den 100 Tagen so viele Höhepunkte erleben dürfen, wofür ich dankbar bin, angefangen von dem Gemeinde- und Kitaausflug zu den Beelitzer Heilstätten, dem Erntedankgottesdienst mit den Kita - Kindern, den St. Martinsgottesdienst und Umzug, den Gemeindebasar, die Adventsfeiern und Weihnachtsgottesdienste uvm. Und dabei habe ich einige Höhepunkte aus Zeitmangel noch auslassen müssen!

-Ich erlebe gerade auch jede Gemeindegemeinderatsitzung als einen Höhepunkt an Engagement und gemeinsamen Sorgen und Nachdenken über die Zukunft der Gemeinde.



Mein Name ist Volker Steinhoff.

Ich mache 6 Monate Vertretungsdienst in Ihrer Gemeinde. «Warum machen Sie als Ruheständler Vertretungsdienste? Ruhestand ist auch schön», so fragte mich lächelnd ein Kollege.

Ja, warum mache ich das, habe ich mich gefragt. Die Antwort ist ziemlich einfach und klar: ich bin leidenschaftlich gerne Pfarrer,

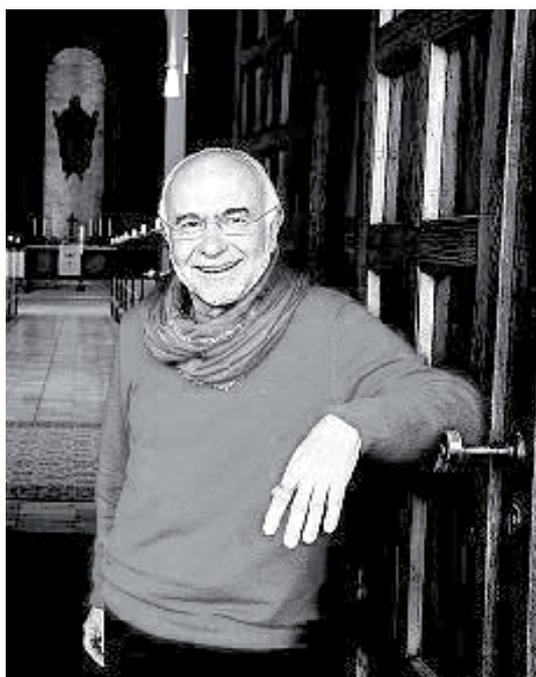
es ist nicht nur mein Beruf, sondern Berufung Gottes in mein Leben

und die hört für mich mit Berufsende (mit 65) nicht auf.

Ich lerne gerne Leute kennen. Ich freue mich auf die Gemeinschaft

mit anderen Christen. Ich mache gerne neue Erfahrungen, liebe Horizonterweiterungen, schätze die Vielfalt der christlichen Gemeinden.

Ich halte gerne Gottesdienste, sie sind aus meiner Sicht immer die Höhepunkte im Gemeindeleben. Hier profiliert uns Gott durch sein Wort und Sakrament, hier richtet er uns auf, hier richtet er uns aus, hier entlastet und ermutigt uns christusgemäß in unserer Welt zu leben, uns den Herausforderungen zu stellen und Akzente zu setzen.



Weltgebetstag der Frauen am 1. März 2019 in St. Bonifatius (Berlin-Kreuzberg)

Jedes Jahr wird der Weltgebetstag von christlichen Frauen aus einem anderen Land vorbereitet. Am ersten Freitag im März wird dieser Gottesdienst rund um den Globus insgesamt 24 Stunden lang gefeiert.

**In diesem Jahr
haben Frauen aus
Slowenien die
Gottesdienstordnung
erstellt.**

In Kreuzberg wird der Weltgebetstag 2019 in **St. Bonifatius** (Yorckstr. 88B, 10965 Berlin) gefeiert. Ein ökumenisches Team von Frauen aus verschiedenen christlichen Gemeinden Kreuzbergs arbeitet dafür zusammen.

Im Mittelpunkt des Weltgebetstagsgottesdienstes steht in diesem Jahr das Gleichnis vom großen Gastmahl (Lukas 14, 13 -24). Die in diesem Bibeltext angesprochenen Themen sind von großer Aktualität:



willkommen sein / ausgeschlossen werden;
Gastgeberin sein / eingeladen werden;
auf dem Weg sein / ankommen dürfen...

Männer und Frauen sind herzlich eingeladen, gemeinsam Gottes Gastfreundschaft zu feiern. Der Gottesdienst wird wie immer durch Informationen zum Land und landestypisches Essen und Trinken eingerahmt.

**17 Uhr Infos zum Land,
18 Uhr Gottesdienst. Im Anschluss Gemeinsam zusammen sein.**

Die Bonifatius-Kirche steht dem Rathaus Kreuzberg direkt gegenüber.

Kommt, alles ist bereit!



Familiengottesdienst

Arche Noah



Im Gottesdienst werden wir die spannende Geschichte der Arche Noah kennenlernen. Wir freuen uns auf euch. Das Vorbereitungsteam: Caro, Hilke, Maike, Sabine Bitte warm anziehen!

Wann:
So., 24. Februar 2019
Zeit:
10:00 Uhr
Ort:
Taborkirche, Taborstr. 17



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Dezember / Januar ergaben 650,95 €(amtliche) und 755,03 €(gemeindliche).

Turmsanierung: 285,36 €

Die **gemeindlichen** Kollekten waren bestimmt für:

Arbeit mit Familien, Orgelrücklage, Taborstiftung, Kätehilfe, Taborchor, Turmsanierung und Kita.

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Brot für die Welt, Evas Arche, Berliner Stadtmission, Krankenhausseelsorge und Bahnhofsmission.

Spenden

Für unsere Gemeindegarbeit erhielten wir im Juli / August Spenden in Höhe von 440,00 €

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.



Wir laden ein in unsere Nachbargemeinde Martha,
Glogauer Straße 22, 10999 Berlin, www.martha-gemeinde.de

Taizé-Singen in der nächtlichen Martha-Kirche

an den Sonntagen 3. März, 7. April, 5. Mai 2019, 20 Uhr.

Vier-stimmige Taizé-Gesänge, Tönen, Stille, Raumerleben. Mit Uli Domay.

Frauenfrühstück

gemeinsam frühstücken, erzählen, Schönheit genießen, Leben teilen.

Jeden ersten Montag im Monat: 4. März, 1. April, 6. Mai, 10 – 12 Uhr mit Els van Vemde.

Offene Jugendarbeit – OJA Martha.

There is art in the heart.

Entspannen, erzählen, Tischtennis-Spielen, Musik machen und vieles mehr
mit Tanja, Fabian und Team. Montags, Mittwochs, Freitags, 16 – 22 Uhr.

„Zieh deine Schuhe aus. Der Ort, auf dem du stehst, ist heiliger Boden.“

Frauenbesinnungstag zum Hineingehen in die Fasten- und Passionszeit
am Samstag, 2. März 2019, 9.30 – 16 Uhr.

Info und Anmeldung: monika.matthias@martha-gemeinde.de

Segnungsgottesdienst

am Sonntag, 7. April 2019, 10 Uhr mit Monika Matthias, Uli Domay und Team.

In einem weiten Zeitraum ist die Möglichkeit, zu beten, zu meditieren, der Musik zu lauschen, zu wandeln
und sich einzeln und persönlich salben und segnen zu lassen.

Herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Euch und Sie! Monika Matthias





Gottesdienste

Sonntag	3. Februar	10 Uhr	Pfr. Volker Steinhoff mit Abendmahl
Sonntag	10. Februar	10 Uhr	Lektorin Ute Behrens
Sonntag	17. Februar	10 Uhr	Pfr. Volker Steinhoff
Sonntag	24. Februar	10 Uhr	Familiengottesdienst mit PfnSabineAlbrecht und Team
Sonntag	3. März	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Abendmahl
Sonntag	10. März	10 Uhr	Pfr. Volker Steinhoff
Sonntag	17. März	10 Uhr	Pfn. Sabine Albrecht
Sonntag	24. März	10 Uhr	Lektor Bernhard Wagner
Sonntag	31. März	10 Uhr	Pfr. Ekki Gahlbeck
Sonntag	7. April	10 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht mit Abendmahl und Taborchor

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Familiengottesdienste: Alle vier bis sechs Wochen laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen: Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste.

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten in der Kirche kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten.



Veranstaltungen in der Tabor-Gemeinde

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	2. März	9 Uhr
Treffen für Ältere	jeden Donnerstag		14 Uhr



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.
Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167
Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15 - 17:30 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes)

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

„Flüchtlingskirche“, St.-Simeon-Kirche, Wassertorstraße 21a, 10969 Berlin.

Tel:(030) 691 41 83 - Fax: (030) 61107097, Mail: beratung@kirchenasyl-berlin.de

Asylberatung in: Englisch / English / Arabisch/عربى / Serbokroatisch/Srbsko Hrvatski

Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle und Existenzsicherung

Taborstraße 17, 10997 Berlin

Öffnungszeiten sind folgende:

Mo.-Mi. 9-13 Uhr, Do. 14-17.30 Uhr

Telefon: 030/5315 6850 - Fax: 030/5315 6860 - E-Mail: beratungsstelle@gebewo-pro.de

GEBEWO pro gGmbH

Mitglied im Diakonischen Werk Berlin- Brandenburg- schlesische Oberlausitz e. V. (DWBO)

www.gebewo-pro.de



Kunstaussstellung im Seitenschiff (K.I.S.S.)

Geöffnet:

mittwochs	16 - 18 Uhr
donnerstags	11 - 17 Uhr
freitags	11 - 13 Uhr
sonntags	13 - 18 Uhr

K.I.S.S. präsentiert:

„Fühlen“

Vernissage: So. 10.02.2019 um 18.00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Meditationskonzert

**Sonntag 3. Februar
&
Sonntag 3. März um 16.30 Uhr**

SUI ZEN - geblasenes ZEN

Eintritt frei - Spende erbeten

Shakuhachi und stilles Sitzen im Meditationsraum der Tabor Gemeinde.

Wir spielen trad. Stücke auf der jap. Bambusflöte, es gibt angeleitete Stille Zeiten.

Beginn pctl. 16.30, bitte 15min vorher da sein. Die Shakuhachi ist ein Meditationsinstrument. Sie fördert die vertiefte Bauchatmung und führt in eine präsenzte Haltung.

Die gespielten Stücke nehmen neben spirituellen Themen auch die Stimmung von Naturbetrachtungen auf

URBAN SHAKUHACHI - zenarts.jimdo.com



Eine Busfahrt, die ist lustig ...

Einmal im Monat an einem Donnerstag veranstaltet die Taborgemeinde zusammen mit der Emmaus-Ölberggemeinde einen Busausflug.

Dieser findet in der Regel am Ende des Monats statt. Um 13.00 Uhr geht es von der Taborkirche los und endet an der Taborkirche gegen 20.00 Uhr.

Der Unkostenbeitrag für die Busfahrt beträgt 10 Euro.

Die Fahrt geht ins Umland von Berlin.

Mitfahren kann jeder der Zeit hat und einen Ausflug machen möchte. Ziel ist ein Speiserestaurant im Umland, wo wir gemeinsam Mittagessen.

Anschließend machen wir einen kleinen Spaziergang.



Unser erster Busausflug im Jahr 2019 findet am Donnerstag, dem 25. April um 13.00 Uhr statt. Schlesische Str. ecke Taborstr.

Die weiteren Busausflüge finden an folgenden **Donnerstagen** immer um **13:00 Uhr** statt:

23. Mai **20. Juni** **25. Juli** **22. August** **26. September**
24. Oktober

Der Seniorenclub von Tabor lädt ein:

FRÜHLINGSFEST

Donnerstag,

28. März 2018 um

14.00 Uhr

Es gibt Musik zum
Tanzen und Schunkeln
Kaffee und Kuchen,
Würstchen & Salat
und Bowle.



Herzlich willkommen!

Anna – Heilige, Mutter, heilige Mutter

Martin Luther (1483 – 1546) war als junger Mann ein Jurastudent in Erfurt, als er im Sommer 1505 in ein schweres Gewitter geriet. Voller Todesangst gelobte er: „Hilf, heilige Anna, ich will ein Mönch werden!“

Nach seiner Rettung trat er tatsächlich in den Augustinerorden ein und wurde ein Kirchenmann. Später, als Reformator, lehnte er den damals üblichen Heiligenkult schließlich entschieden ab.

In seiner Kindheit aber war er selbstverständlich mit den Heiligen und ihren Legenden aufgewachsen. In einer Zeit, in der die Menschen nicht selber in der Bibel lesen konnten und im Gottesdienst nur Latein gesprochen wurde, schien Gott unendlich fern und unnahbar zu sein. Die Heiligen hingegen, deren bunte Statuen und Bilder in vielen Nischen der Kirchen aufgestellt waren, erschienen unmittelbar mitfühlend und freundlich.

Sie wurden durch Gebete beauftragt, die Anliegen der Gläubigen vor Gott zu bringen. Die Not der Bittenden war oft sehr groß; ständig bedrohten Armut, Krankheiten, Kriege und die Willkür der Herrschenden das Leben der Menschen. Je nach Lebensgeschichte und Todesart (viele von ihnen waren Märtyrer) wurden den Heiligen unterschiedliche Zuständigkeitsbereiche zugesprochen.

Zum Beispiel wurde Apolonia bei Zahnschmerzen angerufen, denn während der Christenverfolgung im 3. Jahrhundert waren ihr die Zähne ausgerissen worden. Stephanus, der durch Steinigung starb, wurde bei Nieren- und Gallensteinen um Hilfe gebeten. Enthauptete sollten gegen Kopfschmerzen helfen und auf dem Scheiterhaufen getötete gegen Brände. Martha galt als Schutzheilige der Gastwirte, da sie Jesus bewirtet hatte, und Nikolaus wurde u. a. als Schutzpatron der Kinder angesehen.

Die heilige Anna war für den jungen Martin Luther eine vertraute Helferin, denn er stammte aus einer Bergarbeiterfamilie und Anna beschützte traditionell die Bergleute. Der Legende nach war Anna nämlich die Mutter der Jungfrau Maria. Sie hatte Maria wie einen Schatz in ihrem Leib getragen. Das verbindet sie mit den Bergleuten, die Schätze aus dem Inneren der Erde holen und dabei täglich in Lebensgefahr geraten können.

Da Maria bei ihrer Mutter eine vorbildliche Haushaltsführung gelernt haben sollte, gilt Anna auch als Patronin der Besenbinder (Reinlichkeit!), sowie der Weber, Schneider und Strumpfwirker (eigene Herstellung von Haushaltstextilien).

Meistens erscheint Anna in Darstellungen zusammen mit ihrer Tochter Maria und ihrem Enkel Jesus. Eine solche Figurengruppe wird „Anna Selbdritt“ genannt. Für mich wird in diesen Abbildungen deutlich, dass auch der kleine Jesus einer liebevollen Erziehung bedurfte, so wie jedes Menschenkind auf dieser Erde. Die harmonische Einheit der drei Generationen (Großmutter, Mutter und Enkelkind) vermittelt Geborgenheit und Schutz.

Die Bedeutung der früheren Annenverehrung zeigt sich auch heute noch an der weiten Verbreitung ihres Namens, der uns in vielen Abwandlungen begegnet: Annette, Anja, Antje, Anke, Annika, aber auch Annemarie und Marianne.



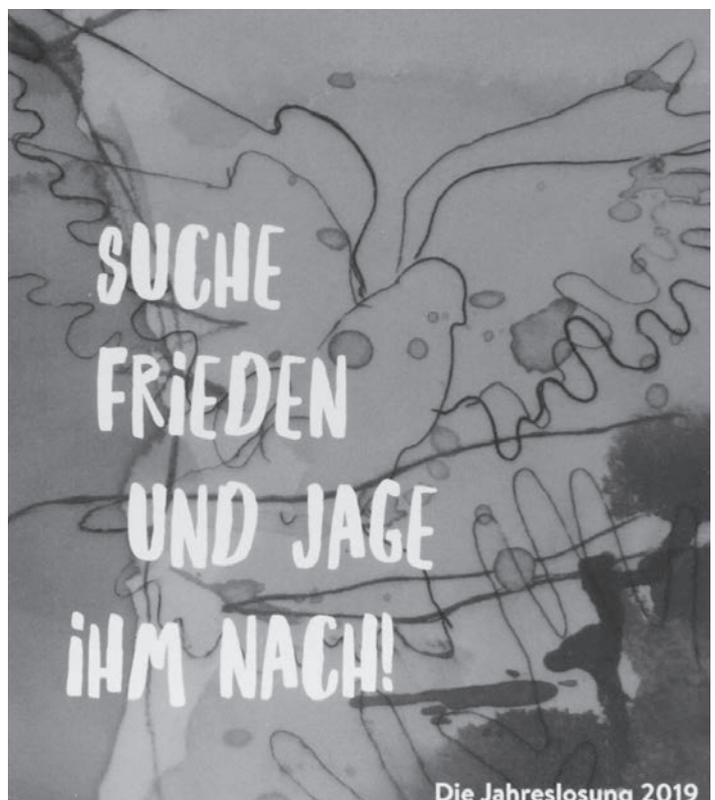
Suche Frieden und jage ihm nach

Wie ist das mit dem Frieden heute, zu Zeiten von Jesaja – und von Jesus?

Die Jahreslosung: Ps 34,15. Jesaja sagt in 32,17: „Der Friede ist das Werk der Gerechtigkeit“– und „suche den Frieden!“. Er weiß genau: wer den Frieden sucht, „muss nach der Gerechtigkeit Ausschau halten, und die Heilige Schrift stellt einen Zusammenhang her, der nicht nur davon ausgeht, dass Menschen, die Sehnsucht nach Frieden haben, für die Gerechtigkeit eintreten müssen, sondern dass der Frieden vor allem ein Werk des Geistes Gottes ist, der aus der Höhe kommt, fähig aus jeder Wüste einen Garten und aus jedem Garten einen Wald zu machen (vgl. Jes 32,15). Jesaja weiß, dass es sowohl um einen inneren als auch um einen äußeren Frieden geht. Seine Kritik richtet sich zuerst an jene, die glauben könnten, Friede sei so etwas wie ein Naturprodukt. Friede, so Jesaja, muss von Menschen geschaffen, besser noch gestiftet werden. Dazu braucht es aber neben der Einsicht des Menschen als des Handelnden auf der Erde, den friedensstiftenden Geist Gottes, der Menschen befähigt, alle bisherigen Grenzen zu überschreiten und zu wirklichen „Friedensmachern“ zu werden. Infolgedessen muss im Inneren der Gesellschaft des Volkes Israel (zur Zeit Jesajas – und heute?!) ein Raum des Friedens entstehen, in dem alle Formen von Gewalt tabuisiert werden und nicht mehr das so unerbittlich schädliche Gesetz des Egoismus regiert. Solches gilt auch nach außen gegenüber anderen politischen Gewalten und Gesellschaften. Hier muss Gewaltausübung durch Verträge, Abmachungen und Verlässlichkeit eingeschränkt werden. Nur so kann Friede zu einem Fundament des Rechts werden, ohne das Menschen niemals friedvoll miteinander leben können. Um aber diesen Frieden zu erreichen und das Recht walten zu lassen, braucht es die Gerechtigkeit als jene Haltung, die jedem das Seine zukommen lässt und darauf Wert legt, in einem für alle selbstverständlichen Friedensraum leben zu wollen. Ein Friede, der wirklich jeden Krieg nach innen und nach außen beendet, setzt zwar auf die Friedensfähigkeit und Einsicht der Menschen, ohne Gewalt auskommen zu wollen, kommt aber für Jesaja dennoch ganz von Gott, um wirklich für jeden Gerechtigkeit zu schaffen. Jeder Einsatz für den Frieden, auch der kleinste, ist wichtig, angefangen vom Frieden im Innern des eigenen Herzens bis hin zum Frieden in den Familien, unter den Nachbarn und im konkreten Lebenskreis und auf der weiten Welt. Es geht also um einen gesuchten Frieden, niemals mehr um einen immer wieder so genannten „gerechten Krieg“. Solches ist nur möglich, wenn es keine Gewalt mehr gibt und die Perspektive der Gerechtigkeit im Sinne einer einzelnen zukommenden Gerechtigkeit und einer sozial alle bestimmenden, absoluten Vorrang hat. Entwicklung ist nur da möglich, wo ein gerechter Frieden herrscht.

Auf diesem Hintergrund sind auch die Worte Jesu zu hören, die sich in der Bergpredigt in den Seligpreisungen finden: „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes

genannt werden“ (Mt 5,9). Da wird verständlich, warum die Seligpreisungen der Friedenstifter, die gleichzeitig Friedensmacher sind, die Aktivposten der Nachfolge Jesu benennen. Es sind diejenigen, die den Krieg beenden und Versöhnung bewirken. Friedensstifter, ihrer inneren Haltung gemäß, sind dann eben auch die Sanftmütigen und die Barmherzigen (vgl. Mt 5,5), also all diejenigen, die wach sind für die Schwächen und für die Schwäche der Menschen. Jesus sagt: Frieden zu suchen, heißt: Frieden zu stiften und Frieden zu machen, damit sich die Welt zu verändern beginnt, wenn nämlich das Wort Jesu und seine Gegenwart den Takt angeben. Darum sind die, die dafür sorgen, dass der Friede als Werk der Gerechtigkeit praktisch wird, die wirklichen Friedensstifter, weil sie die Wahrheit ans Licht bringen (vgl.



Spr 10,10). Denn immer wieder sind es die Menschen, die Krieg führen und Gewalt säen, eben oft gegen Gott, aber immer gegeneinander, häufig auch gegen sich selbst. Ein solcher Friede ist dabei keine Friedhofsruhe, sondern die Fülle neuen Lebens, die sich einstellt, wenn Krankheiten geheilt, Schuld gebüßt und der Tod besiegt ist. Dabei ist immer wieder zwischen Gott und Götzen zu unterscheiden, das Gerechte vom Ungerechten zu trennen sowie Glaube und Aberglaube voneinander zu scheiden. Denn all dies würde aus dem ersehnten Frieden, wie vielfach geschehen, eine Ideologie machen, die unter der Maske des Guten das Böse wachsen lässt. Vielleicht ist so das scharfe Wort Jesu zu verstehen: „Denkt nicht, ich sei gekommen, Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert“ (Mt 10,34). Dies findet

sich bei Matthäus in der Aussendungsrede, die die Richtung der Sendung der Jünger beschreibt, in der die klassischen symbiotischen Beziehung zwischen Politik und Religion aufgelöst ist, und im Sinne eines Plädoyers für den Glauben verstanden wird, der die natürlichen Bindungen der Familie und Freundschaften radikal relativiert und als Zeichen neuer Freiheit von Gott her bestimmt werden. Gerade in diesem Licht, dass der Friede das Werk der Gerechtigkeit ist und die Seligpreisungen diesen Weg zu bereiten aufzeigen, wird deutlich, dass hier keine heile Welt vorgegaukelt wird; vielmehr werden die Augen für die Härten des Lebens geöffnet, aber eben noch mehr für die Spuren Gottes in allem erlittenen Unheil. Weil für Jesus klar und deutlich ist, dass ein Friede, der jeden Krieg beendet und ein Werk der Gerechtigkeit ist, nur von Gott kommen kann, braucht es Erfahrungen dieses Friedens immer und überall. Aus diesem Grund entsteht die Möglichkeit und nicht nur die Verpflichtung, selbst in ausweglos scheinenden Situationen nicht der Resignation zu verfallen, sondern immer und überall den Frieden zu suchen, um ihn zu finden, wie er sich finden lässt, ohne dass damit bereits der ewige Friede, jenseits der Friedhofsruhe, einträte. Darum muss jedem Weg zum Frieden, jeder Friedenspolitik und jeder Friedenssehnsucht ein Ort zugewiesen sein, aus dem es keine Vertreibung geben kann und geben wird: das eigene Herz mit seiner Sehnsucht nach Frieden.

Und die Realität heute? „Wenn du Frieden willst, rüste zum Krieg,“, das berühmte Wort von Cicero müsste eigentlich umgeändert werden: Wenn du Frieden willst, schaffe die Gründe des Krieges ab. In Anlehnung an Kant muss man aber sagen, dass ein innerstaatlicher Friede ohne einen globalen Frieden instabil ist; und ein globaler Frieden braucht globale, verbindliche, aber gerechte Institutionen. Unsere Welt scheint wieder einmal aus den Fugen zu sein. In Syrien, im Jemen, in Afghanistan, Sudan, Libyen, um nur einige akute Kriegsschauplätze zu nennen, sind Millionen Menschen die Geiseln fortwährender Kämpfe. Und längst haben diese Konflikte Europa erreicht. Völkermigrationen und terroristische Angriffe erschüttern die Grundlage unserer Gesellschaften. Und wir, auf unserer privilegierten Insel: Wir sind fleißig damit beschäftigt aufzugeben, was die Nachkriegsgeneration nach den traumatisierenden Erlebnissen zweier Weltkriege mühsam aufgebaut hatte: Nationale Egoismen werden wieder hoffähig, der Ruf nach Polizeischutz und Grenzsicherung wird wieder lauter, und Ressentiments gegenüber Fremden nehmen zu. Der Erhalt einer toleranten, demokratischen Europäischen Union ist in Gefahr. Es ist also gegenwärtig um den Frieden nicht sonderlich gut bestellt, weder um den äußeren, noch um den inneren Frieden. - 1651 veröffentlichte Thomas Hobbes seine berühmte Schrift Leviathan, ein Schlüsseltext der modernen politischen Gesellschaftstheorie. Das Werk ist von der Grundsatzfrage getrieben und beseelt: Wie lässt sich das kriegerische Naturell der Menschen durch Regeln zügeln,

durch Regeln, die die Menschen nicht von oben empfangen, sondern die sie sich selbst geben? Während er dies schrieb, wurde Europa durch den Dreißigjährigen Religionskrieg zwischen Katholiken und Protestanten erschüttert; und als Kant 1795 „Zum ewigen Frieden“ verfasste, tobten die Revolutionskriege. Er darin: die individuelle Freiheit vernichte sich selbst, wenn ihr nicht durch die Rechtsordnung Schranken auferlegt werden. Die Rechtsordnung als die Begrenzung der Einzelfreiheit durch die Freiheit aller anderen, seine berühmte Formel: Handle so, dass Deine Freiheit mit der Freiheit von jedermann nach einem allgemeinen Gesetz bestehen kann. Ein Paradox! Denn die Gesetze schränken die individuellen Freiheiten doch ein. Aber sowohl der gesellschaftliche Friede wie die individuelle Freiheit lassen sich nur durch eine gesetzliche Ordnung konkretisieren und garantieren. Aber nicht durch irgendeine beliebige Ordnung. Hobbes und Kant sind darum so beeindruckend modern, weil sie klarstellten: Gesetze sind dann – und nur dann – legitim, wenn sie das Ergebnis einer Entscheidung sind, an der alle Betroffenen gleichberechtigt teilhaben. Solange eine gerechte Ordnung die Interessen aller berücksichtigt, gibt sie niemandem Anlass, seine Ansprüche gewalttätig durchzusetzen. Aber damit eine Demokratie gut funktioniert, müssen die Staatsgrenzen zunächst einmal klar bestimmt sein, und das Interesse der Staatsbürger muss den Vorrang vor dem von Ausländern haben. Und tatsächlich neigen Staaten dazu, den Kreis derjenigen, deren Interesse zählt, auf die eigenen Bürger einzuschränken. Demokratien tendieren sogar strukturell zum Egoismus; denn um gewählt zu werden, müssen sich die Politiker ihren Wählern als „Volks-Vertreter“ beweisen, denen das Interesse der eigenen Bevölkerung am Herzen liegt. Diese Verbindlichkeit gegenüber dem eigenen Staat ist verständlich und berechtigt. Es war allerdings eine weitere großartige Einsicht Kants, dass das Band zwischen Frieden und Gerechtigkeit im Inneren ohne eine entsprechende Geltung im Außenbereich instabil ist. Und wenn wir uns die äußere Dimension des Friedens und die Herausforderungen an die internationale Friedensordnung anschauen, geben uns Hobbes und Kant eine unübertroffen aktuelle Deutung des Begriffs „Friede“. Wir können darunter nämlich zweierlei verstehen: Mit Blick auf die Außenpolitik meinen wir zum einen die Beendigung eines Konflikts mit Hilfe eines Friedensvertrages. In diesem Kontext hat das Wort wohl eine negative Bedeutung; denn gemeint ist die Abwesenheit von Gewalt. Und so verstand es Hobbes: Friede herrscht, wenn die Kanonen schweigen, wenn Gewalttätigkeit durch öffentliche Ordnung bezwungen wird. - Ein von der internationalen Politik bevorzugtes Mittel, dies zu erreichen, war früher und ist heute das Bedrohungs-Gleichgewicht. Uns allen vertraut aus der Zeit des Kalten Krieges. hat es nach einer kurzen Ära der internationalen Entspannung erneut seinen privilegierten Platz im strategischen Denken der Außenpolitik zurückerobert. Denken wir nur z. B. an den Aufrüstungsvertrag zwischen

Amerika und Saudi-Arabien. Hunderte von Milliarden für Waffen, um Iran in Schach zu halten. Kann das eine Lösung zum dauerhaften Frieden sein? - Was ist denn verkehrt am Gedanken des Bedrohungs-Gleichgewichts; ist das militärische Gleichgewicht nicht besser für Millionen von Menschen, die Tag für Tag direkt oder indirekt unter Waffenbeschuss leben? Vielleicht – aber was ist mit dem Ziel, das inzwischen selbst schon wie eine Utopie erscheint: nämlich der gewaltfreien Koexistenz. Dabei dürfen wir aber nicht die bittere Lehre aus den Migrationsströmen der letzten Jahre ignorieren: die Instabilität auf Erden gründet wesentlich in der enormen Kluft zwischen Reich und Arm. ‚Friede‘ kann deshalb nicht nur die Abwesenheit von Gewalt meinen, sondern auch die Herrschaft einer gerechten politischen und sozialen Ordnung. Und ein Friede, auf den wieder ein Krieg folgt, so Kant, ist lediglich ein Waffenstillstand. Friede im strengen Sinn bedeutet aber das Ende aller Feindseligkeiten. Damit der Friede also kein Interims-Zustand bis zum nächsten Krieg ist, müssen, so Kant, alle objektiv vorhandenen Gründe zum künftigen Krieg beseitigt sein. Während der Begriff „negativer Friede“ also die Abwesenheit direkter Gewalt bezeichnet, setzt seine positive Auslegung auf das Ende von fundamentaler Ungerechtigkeit. Ohne gut funktionierende, verbindliche, aber gerechte internationale Institutionen, gibt es keinen stabilen Frieden zwischen den Staaten. Denn innerstaatlicher Friede und interstaatlicher Friede bedingen einander. Und die objektiv vorhandenen Gründe für künftige Kriege? Neben den altbekannten Konflikt-Mechanismen, bei denen schon immer ideologische und religiöse Differenzen eine Rolle gespielt haben, bilden extreme Armut und die wachsende Kluft zwischen Armen und Reichen das größte Pulverfass, auf dem wir sitzen. Bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat kaum jemand über Armut nachgedacht (von Marx abgesehen, der im Klassenkonflikt den Ursprung aller Kriege sah). Dieser Blick muss erweitert werden. Und sei es auch nur aus pragmatischen, ja sogar egoistischen, Gründen, weil wir im Interesse des eigenen Überlebens gar keine andere Wahl haben. Niemand weiß es besser, als wir hier in Deutschland, dass sich ein Staat und eine Gesellschaft nicht einmauern können. Man kann Europa nicht durch eine hohe Mauer abschirmen. Man kann es nicht. Und man darf es nicht wollen. Eigentlich müssten das auch Orban, Trump, Netanjahu und all die Anderen wissen; (vielmehr sagt Gott im Jesaja-Buch, da auf Israel bezogen: „deine Mauern habe ich stets vor Augen“). - Nun investieren liberale Nationen massiv Geld in ihre innere und äußere Sicherheit sowie in humanitäre Interventionen. Aber das sind einseitige Antworten auf unkontrollierbar gewordene Krisen; Krisen und Konflikte, die von den westlichen Mächten oft sogar provoziert oder zumindest mitverantwortet worden sind. Es entwickelt sich ein Mechanismus der Ausbeutung, der den Frieden verhindert. - Die Architektur des internationalen Rechts besteht aus Konventionen und Abkommen für Handel, geistiges Eigentum,

Arbeitsbedingungen und vieles mehr. Diese Regelungen haben einen bedeutenden Einfluss auf den Lebensstandard der betroffenen Personen und Länder; sie werden allerdings vor allem von reichen Nationen ausgehandelt und dienen in erster Linie deren Interessen. Den afrikanischen Ländern zum Beispiel gehen durch Exportsubventionen aus den EU-Ländern oder durch den Verlust an Exportgelegenheiten aufgrund des Zoll-Protektionismus der reichen Länder jährlich Hunderte von Milliarden Dollar an Exporteinkünften verloren. Und jeder Einspruch gegen die unfairen WTO-Regeln würde scheitern, denn eine Klage gegen die USA oder EU hatten keine Chance auf Erfolg. Und durch Interventionen sind die Ausbeutungsmechanismen noch komplexer: Für das Entstehen gewalttätiger Konflikte ist in vielen Fällen der Zusammenhang zwischen den Aktionen reicher Länder und den Re-Aktionen armer Länder unstrittig. Genügend Anschauungsmaterial dazu bietet z. B. die interventionistische Politik des Westens im Nahen Osten. Der Interventionismus des Westens hat zum Zerfall von Staaten geführt, zum Erstarken radikaler islamistischer Bewegungen und nicht zuletzt zur Flucht von Millionen Heimat- und Hoffnungsloser. Es ist ein politischer Skandal und eine moralische Bankrotterklärung, dass in der gegenwärtig dramatischen Situation weder die USA, noch Großbritannien Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan oder Irak in nennens-werter Anzahl aufnehmen. Jahrzehnte lang haben sie dort, wie nahezu überall, interveniert. Und jetzt isolieren sie sich mit Parolen wie „America first“ und „Leave EU“. Ein stabiler Friede innerhalb von Staaten wie auch zwischen den Staaten, verlangt aber Regeln des Zusammenlebens und der Kooperation. Und funktionieren kann so ein Regelwerk nur, wenn die Interessen aller Betroffenen berücksichtigt, wenn die Konditionen für alle gleichermaßen fair sind. Und Demokratien dürfen sich nicht auf die Schultern klopfen, weil sie die Menschenrechte so hochhalten, wenn sie es zugleich völlig in Ordnung finden, dass ihre politischen Vertreter auf internationalem Schauplatz einseitig die Interessen ihrer Gemeinschaft gegen andere durchsetzen, und das sogar mit Gewalt. Wo immer Schädigungen identifiziert werden, an denen wir aktiv beteiligt sind, gebietet die Moral unser Gegensteuern. Das gebietet sogar die bloße Klugheit; denn die Zeiten, in denen es uns egal sein konnte, was in den weniger entwickelten Ländern passiert, sind ein für allemal vorbei. Und Entscheidungen in Sachen Aufrüstung, Abrüstung oder humanitärer Intervention sind schwierig; und es gibt moralische Konflikte, die nicht zu lösen sind, ohne dass man sich dabei die Hände schmutzig macht. Aber für einen Teil des Welt-Elends sind wir wenigstens mit verantwortlich. Und Friede ist eine globale Verpflichtung. Es gibt keine Entschuldigung fürs Einigeln in die nationale Nische. Und schon gar keinen Grund, sich die Hände in Unschuld zu waschen.

Arwith Bartsch

Alles ist wichtig - mehr oder weniger!

Eigentlich wollte ich meine Taborbotenaktivitäten einstellen, weil zukünftig „überKreuz“ Protestantisch in SO 36“ auch den Informationsinhalt des inzwischen sicher in die Jahre gekommenen Taborboten mit abbilden sollte. In der 1. Ausgabe des neuen Gemeindeblattes für die Taborgemeinde, die Emmaus-Ölberggemeinde, die Marthagemeinde und die St. Thomasgemeinde (alle evangelisch und in SO 36 gelegen), scheint mir das noch nicht so ganz gelungen. Vielleicht war aber auch meine Herangehensweise beim Lesen und Auswerten der für mich wichtigen Informationen als Gemeindeglied der Taborgemeinde zur Weihnachtszeit zu kritisch und zu konservativ.

Wenn die Informationswege, Terminabsprachen und Verantwortlichkeiten etwas mehr zur Routine geworden sind, werden sicher schon in der Ausgabe 2 des neuen Blättchens Veränderungen zu bemerken sein. Dazu wünsche ich gutes Gelingen!

Doch jetzt zum eigentlichen Anliegen, den Umweltthemen, die durch die vielen anderen politischen Vorkommnisse, Entscheidungen, Nichtentscheidungen (Fehlentscheidungen verkneife ich mir mal, obwohl es schwerfällt!) und Querelen bzw. das, was bei uns über die Medien so ankommt oder auch nicht ankommt, anscheinend etwas ins Abseits verdrängt worden sind. Das ist aber nicht so, denn die Erde macht immer wieder von sich reden oder auf sich aufmerksam.

Leider sind dann meist Menschenleben zu beklagen. Aus jüngster Zeit fällt mir da der enorme Schneefall im Alpengebiet und in einigen Mittelgebirgen in Deutschland ein. Allerdings dafür nun gleich wieder den Klimawandel verantwortlich zu machen, kann richtig sein, muss aber nicht stimmen. Ich hoffe, dass das Tauwetter dann so dosiert einsetzt, dass es nicht zu regionalen Überschwemmungen kommen wird.

Wenn ich mir aber die Häufigkeit von Wetterphänomenen weltweit mit großen Aus- und Nachwirkungen, wie das Abschmelzen des Gletscher- und Polareises, das Ansteigen des Meeresspiegels, die ungewöhnlichen Dürreperioden (wie auch in großen Teilen von Deutschland im vergangenen Sommer) mit den meist daran anschließenden großflächigen Wald- und Buschbränden ansehe, dann lässt sich wohl der Klimawandel, nachweislich mit herbeigeführt durch menschliche Aktivitäten, nicht mehr leugnen. Es sei denn, dass man ein potenzieller Selbstmörder ist.

Deswegen finde ich es auch sehr gut, dass sich in Teilen unserer Erde Jugendliche organisieren, um

darauf aufmerksam zu machen, dass auch sie ihr Leben noch auf einem halbwegs intakten Planeten haben und gestalten möchten.

Solange sie das friedlich angehen, bietet ihnen ja die digitale Gegenwart und erst recht die Zukunft viele neue und effektive Möglichkeiten, um weltweit miteinander ins Gespräch zu kommen.

Allerdings sei auch hier angemerkt, dass die sozialen Medien und das Internet generell viele Fallstricke enthalten, die man kennen und meiden sollte. Augenzwinkernd sei noch bemerkt; dass es nicht unbedingt gut ist, mit dem Handy vor der Nase gegen den nächsten Straßenbaum oder andere Hindernisse zu laufen.

Es ist oft sehr schön und anregend mit offenen Augen die Welt zu entdecken und zu erleben.

Nun wird der erhobene Zeigefinger aber wieder eingeklapp!

Beim Thema Landwirtschaft fällt mir bald nichts mehr ein, was nicht schon diskutiert worden ist oder immer wieder neu zur Diskussion herausfordert. Weil zur Zeit noch die „Grüne Woche“ in Berlin stattfindet, gerade wieder ganz aktuell.

Parallel zur „Grünen Woche“ und einer aktuellen Zusammenkunft der Landwirtschaftsminister hat der BUND (Bund für Naturschutz und Umwelt) auf einige Probleme aufmerksam machen wollen.

Ob das gelungen ist, vermag ich nicht zu beurteilen.



Jedenfalls gab es am 19. Januar, eine Demonstration von ca. 35.000 Menschen (Angabe BUND) in Berlin, unterstützt von vielen aus der gesamten Republik mit ihren Traktoren angereisten Teilnehmern, die sich zu einer zukunftsfähigen Landwirtschaft, zum Tierschutz, für gutes Wasser, für die Artenvielfalt, zur Klimagerechtigkeit und zum Schutz von kleinen und

mittleren Betrieben artikuliert haben.

Mal sehen, ob sich dieser Aufwand gelohnt hat und der Dieselmotorkraftstoff für die Traktoren nicht umsonst in die Luft gepustet wurde.

Das Thema der chemischen Unkrautvernichtung (z. B. Glyphosat) fand ich etwas unterrepräsentiert, spielt aber wohl mehr bei den großen Landwirtschaftsbetrieben eine Rolle. (Jedoch ist mein Wissen darüber nicht ausreichend, um das richtig beurteilen zu können.)

Womit wir beim nächsten Problem, nämlich der „Dieselkrise“ und den inzwischen schon festgelegten oder noch zu erwartenden Fahrverboten in einigen Ballungsgebieten unseres Landes angekommen sind. Hierbei spielt immer wieder ein EU-Grenzwert für Stickstoffdioxid (NO₂, ist in hoher Konzentration auf jeden Fall giftig) von 40 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft eine Rolle.

Bei der letzten Fernsehdiskussion von „Hart aber fair“ hat ein Prof. Dieter Köhler, seines Zeichens lange praktizierter Lungenarzt, jetzt Rentner, wie ich fand recht überzeugend darauf hingewiesen, dass selbst wenn dieser Grenzwert doppelt überschritten werden würde, die Menschen dadurch nicht krank werden oder gar früher sterben würden.

Was mich an dieser Problematik, solange ich sie kenne, schon immer irritiert hat, war, dass die Vorgaben für die Messorte und –abstände zum Entstehungsort der Autoabgase entweder recht großzügig oder gar nicht definiert waren.

Damit ist natürlich die Angabe eines solchen Grenzwertes mit den daraus entstehenden Schlussfolgerungen doch ziemlich fahrlässig.

Nun bleibt die Meinung des genannten Professors nicht unwidersprochen; der genannte Grenzwert wird hoffentlich noch einmal seriös überprüft und wenn notwendig korrigiert.

Die Verkehrsprobleme in Deutschland bzw. weltweit und die mit den Verbrennungsmotoren sind damit aber noch lange nicht gelöst.

Dazu gibt es noch viel zu tun; aber es ist vielleicht ganz interessant für die eigene Lebensgestaltung über Veränderungen nachzudenken und die dann auch je nach Möglichkeit umzusetzen.

Eine Rezeptur dafür kann ich Ihnen nicht vorgeben, denn das wäre vermessen, aber bitte lassen Sie bei Ihren Entscheidungen ökologische Abwägungen nicht außen vor!

Sie wissen selbst, dass auf einem Kilometer Autobahn nur eine bestimmte Anzahl von Autos Platz hat und wenn zu gewissen Tageszeiten diese Anzahl überschritten wird, steht man da nur noch sinnlos herum,

ohne dabei mal Baustellen, sich häufende Anzahl von Unfällen und andere Ereignisse als Stauursachen mit einzubeziehen.

Wenn ich mich nicht irre, soll am 1. Februar der Abschlussbericht der sogenannten „Kohlekommission“ vorliegen. Der ausführliche Name dieser Kommission lautet wohl: Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung. Eigentlich sind die wichtigsten Arbeitsgebiete dieses Gremiums für die Vorbereitung des Kohleausstiegs damit schon benannt. Gegründet wurde er im Juni 2018. Also eine relativ kurze Zeit für die Arbeit an einem so umfangreichen und mit vielen Unbekannten behafteten Projekt.

Ich denke mal, dass der Abschlussbericht kein abschließender Bericht sein wird, sondern dass die dort enthaltenen Festlegungen und Vorschläge im Laufe des Kohleausstiegs immer mal wieder angesehen und angepasst werden müssen. Alles andere wäre beinahe nobelpreisverdächtig.



Wenn Sie diesen Taborboten in der Hand halten werden, wissen Sie vielleicht schon mehr darüber und können sich selbst ein Bild machen.

Zur Begrenzung der Erderwärmung ist allerdings eine möglichst zügige Abarbeitung der weiteren Energieumstellung notwendig.

Es gäbe viele Probleme, die ich hier noch erwähnen möchte, aber aus Platzgründen nicht mehr anspreche.

Am Herzen liegt mir aber noch die weltweite Vermüllung, auch der Meere, durch Plastikabfälle. Bitte helfen Sie mit, dass in Ihrem privaten Bereich damit verantwortungsvoll umgegangen wird.

Für heute soll es das gewesen sein.

Ich wünsche Ihnen ein friedliches, gesundes und gesegnetes Jahr,

mit herzlichen Grüßen

Ihr Otmar Matthes



Geburtstage unserer Senioren

E. Birk	64	Jahre	M. Spitzer	70	Jahre
H. Giersch	86	Jahre	E. Seefeld	78	Jahre
C. Klobe	79	Jahre	P. Jacob	72	Jahre
R. Knoop	69	Jahre	J. Barteleit	68	Jahre
M. Leusch	76	Jahre	K. Feißel	69*	Jahre
B. Waechter	69	Jahre	I. Dziallas	65	Jahre
H. Fischer	80	Jahre	K. Schwäricke	71	Jahre
H. Utesch	77	Jahre	H. Krüger	75	Jahre
G. Liesert	77	Jahre	P. Rosenfeld	74	Jahre
S. Schmidt	65	Jahre	U. Smeth	89	Jahre
Stein	69	Jahre	M. Staamann	69	Jahre
Rath	69	Jahre	W. Goldschmidt	78	Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Taufe: Vincent und Henrik Panz
Josephine Isa

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

KÜßEROW

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir **umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73** (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter **Telefon 6 12 72 39**

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismarck-Apotheke

Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

Med. Fußpflege - Handpflege

Hannelore Jacob

Kosmetik

Fußreflexzonenmassage, Hot-Stone Massage

Hausbesuche

Schlesische Str. 10-11 10997 Berlin
Tel.: 030 / 618 18 50 Mobil: 0177 / 251 31 90

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Hier könnte Ihre Annonce stehen

Info: 030 / 612 31 29

↗ 0178 / 611 60 66 ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtskosten in SO 36

Dieter Gross

Elektrohandels und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis von VATTENFALL
MITGLIED der ELEKTROINNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u> <u>Meditation:</u> <u>Andacht:</u>	Sonntags 10 Uhr Dienstags 19 Uhr Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Volker Steinhoff</u>	Tel. 394 09 699
Sprechzeit: nach Vereinbarung	
<u>Pfarrerin Sabine Albrecht</u>	Tel.: 612 8 55 68
Sprechzeit: Mittwoch 16 - 18 Uhr u. n. Vereinb.	
<u>Kirchenmusik</u>	Ulrike Brand Tel.: 767 687 94
<u>Gemeindebüro:</u> Tel.: 612 31 29 Öffnungszeiten: Mittwoch 16 -18 Uhr, Do: 12 bis 13 Uhr_Freitag 11 - 13 Uhr	Frau Mäser Fax: 612 77 76
<u>Kindertagesstätte:</u> Leiter: Andreas Barz Sprechzeit: 1. Donnerstag im Monat von 14.00 Uhr – 17.00 Uhr. Öffnungszeiten: Mo - Fr 7 -17 Uhr Tabor-kita@evkvbm.de / kita@evtaborgemeinde.de	Cuvrystr. 36 Tel.: 695 343 85 Fax: 611 90 66
<u>Obdach-Nachtcafé:</u> Oktober bis April Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr	
<u>Bankverbindung für Spenden:</u> Ev. Kirchengemeinde Tabor IBAN: DE08 5206 0410 7803 9955 69 BIC: GENODEF1EK1 - Evangelische Bank eG	



Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbebekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Erd-, Feuer-, See- und
Sozialbestattung

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

 **030 / 6 93 48 09**
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN